

Dr. Halle vierteljährlich bei postmaler
Anzahlung 2,50 M., durch die Post
2,25 M., auschl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Verlags-
stellen ausgenommen.

Alle anverlangt eingehende Manuskripte
sind ohne Gewähr übernommen.
Bezug nur mit Quittungsangabe:
„Saale-Bl.“ gefordert.

Verleger der Redaktion Nr. 1140:
Dr. Augustin - Abellung Nr. 176; der
Abonnementsabteilung Nr. 1133.

werden die getheilte Kolonialpolitik
oder deren Mann mit 30 Bfg., welche
aus Halle mit 20 Bfg. berechnet und in
unseren Annoncenstellen und allen
Kommunikationsstellen angenommen.
Stellen bis Ende 15 Bfg. für Halle,
außerdem 1 M.

Erscheint täglich zweimal,
Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verlags-
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;
Redaktionsstelle: Markt 24.

Saale-Zeitung.

Funfundvierzigster Jahrgang.

Nr. 272.

Halle a. S., Dienstag, den 13. Juni.

1911.

Herr Dr. Diederich Hahn als - Lehrerfreund.

Das geniale Projekt des Herrn Dr. Diederich Hahn, die Landlehrer gegen ihr eigenes Interesse als Vorspann für die radikal-agrarischen Interessen zu benutzen, erfährt eine neue Illustration durch einen Artikel des Lehrers a. D. Trapp-Blagonnen in der „Lehrzeitung für Ost- und Westpreußen“, der durch die Tagespresse geht. Trapp rechnet sich der freikonservativen Partei zu und sifft seit beinahe zwanzig Jahren im Vorstand des Preussischen Lehrervereins. Auf einer Versammlung von Lehrern in Witten am 8. Mai d. J. traten drei „Gleichsteller“ als Agitatoren des Neuen Preussischen Lehrervereins auf. Ihr Hauptredner, Lehrer Kreuz, wies darauf hin, daß die Land- und Kleinrentner ihre Ziele erreichen würden, „denn hinter ihnen stände eine mächtige Partei“. Lehrer Trapp bemerkte hierzu:

„Zunächst bedauere ich alle die Herren Kollegen von der Gleichstellung, daß sie reden müssen, denn sie sind dazu verpflichtet. Von wem? Von ihrer gewaltigen Hinterhand, dem Bunde der Landwirte. Wer den vertraulichen Brief des Herrn Dr. Diederich Hahn gelesen hat, weiß, daß die Gleichstellungsfreunde Hand in Hand mit diesem Bunde gehen, ja gehen müssen, obwohl sie dem widersprechen. 15 000 Mark gibt die Bundestafel und 15 000 Mark die „D. H. S. Tageszeitung“, um das „Deutsche Lehrblatt“ zu halten und durch dieses einen Keil in den Preussischen Lehrerverein zu treiben. Damit dieses Geld nicht weggeworfen sei, werden Abgeordnete und Vertrauensmänner vom Bunde gebeten, dieses Blatt in der Lehrzeitung zu veröffentlichen, denn die Lehrer gewinnen in eine Lebensfrage für die Landwirte und die agrarische Bewegung.“ Ein Abstreiten dieser Tatsachen von Seiten der Gleichstellungsfreunde hilft gegenüber der Auslassung des Herrn Dr. Hahn nicht, die er in Gegenwart von einwandfreien Zeugen getan hat.“

Und nun tritt Herr Dr. Diederich Hahn in Aktion. Bei der Reichstagswahlwahl in Diehlo-Lud-Johannisburg wurden die beiden Landtagsabgeordneten Kreuz und Red und die Bezirksleiter des Bundes der Landwirte von Lehrer Trapp erlucht, dafür einzutreten, daß die den Gleichstellungsfreunden bewilligten 30 000 Mark zurückgezogen würden. Die Herren taten über diese Mitteilung sehr erkaunt, bezweifelten die Richtigkeit und wiesen Lehrer Trapp an — Herr Dr. Diederich Hahn, der in den nächsten Tagen kommen werde, was dann auch einige Tage vor der Wahlwahl in einer besonderen Sitzung geschah. Die „Lehrzeitung für Ost- und Westpreußen“ gibt diese Unterredung wie folgt wieder:

„Sie haben, Herr Doktor, heute für Einigkeit und festes Zusammenhalten der Landwirte recht schön gesprochen. Ein Zusammenhalt zur Wahrung der Standesinteressen ist in jedem Stande notwendig. Auch wir Lehrer haben Einigkeit und Zusammenhalt nötig.“
„Haben Sie ja auch.“
„Wenn Sie das einsehen, dann befreite ich mich, wie Sie den Preussischen Lehrerverein zerplittern helfen können.“
„Ja.“
„Sie haben zu diesem Zwecke Mittel zur Verfügung gestellt. Man spricht von 30 000 Mark.“
„Wer hat Ihnen das gesagt?“
„Ihr vertraulicher Brief.“
„Ah, Sie meinen den? Der sagt nur den Lehrern der Provinz Hannover.“
„(1) — „Soweit ich herauslese, ist er aber an die Herren konservativen Abgeordneten und Führer des Bundes aller Provinzen gerichtet.“
„Und was wollen Sie von uns?“
„Bei Ihren Wahlreisen ist Ihnen wohl ebenso aufgefallen wie mir, daß die Landwirte bei den Versammlungen nur sehr vereinzelt vertreten waren. Sie sind empört über die kurzfristige Politik der Agrarkonservativen, welche den § 59 in das Schulunterrichtsgesetz gebracht hat, und ebenso empört über das Zusammengehen der Gleichstellungsfreunde mit dem Bunde.“
„Wir haben die Herren nicht gelacht (1); sie sind selbst zu uns gekommen. Die Herren Pieper usw. sind an mich herangetreten mit der Erklärung: Wir haben uns vom Preussischen Lehrerverein getrennt; denn er vertritt nicht die Interessen der Landwirte, sie wollen die Gleichstellung und hängt dem Liberalismus an. Wir wollen nun ein eigenes Blatt gründen und durch dieses Mitglieder gewinnen. Das Kapital, welches mir anvertraut, reicht aber zur Begründung und Erhaltung der Zeitung nicht. Wir bitten daher um die Hilfe des Bundes der Landwirte. Ich habe darauf mit den Herren einen Vertrag abgeschlossen, die Mittel zur Verfügung gestellt und kann den Vertrag nicht aufheben, will's auch nicht; denn wir haben durch ihn eine große Zahl Ihrer Kollegen als Mitglieder und Mitarbeiter gewonnen. Und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß in zwei Jahren sämtliche Landwirte zu uns gehören werden.“
„Wenn das Ihr letztes Wort ist, Herr Doktor, so erkläre ich Ihnen in Gegenwart dieser Herren, daß die Landwirte sowohl bei der Wahlwahl, als auch bei den kommenden Hauptwahlen, von der agrarkonservativen Partei abtrüben werden. Ferner bin ich als Vorstandmitglied des Preussischen Lehrervereins verpflichtet, diese Unterredung dem Gesamtverband in Stralburg mitzutheilen, und daß ich werde ich nach Kräften dafür eintreten, daß Ihr Wort an den Reichstag nicht zur Wahrheit werde. (Ein mit anwesender Reichstagsmitglied ruft: Des Dirsigen Sie nicht, denn die Unterredung war eine geheime. Ant-

wort: Insofern habe ich die Unterredung geheim gemeint, als sie nicht in der großen Versammlung gehalten sollte. Ihre Deutung ist also nicht zutreffend.“

Diesigen Lehrer, welche zum Dank für die konservative „Lehrerfreundlichkeit“ (man erinnere sich des Kapitels „Lehrer als Schiffe und Geschworene!“) in den „Neuen preussischen Lehrerverein“ eintreten, wissen nun doch, woran sie sind. Wenn die „Deutsche Tageszeitung“ und der Bund der Landwirte je 15 000 Mark für das „Deutsche Lehrblatt“ hergeben, so geschieht das scheinlich in der schönen Augen der Lehrer willen, sondern allein zur Förderung der großparteilichen Propaganda und zur Kräftigung ihrer Agitation. Um die Rolle, welche hier der hartnäckig leugnende und zuletzt doch überführte Herr Hahn, Diederich Hahn spielt, wird ihm niemand beneiden; aber zur Vervollständigung seines kaum noch schwankenden Charakterbildes ist sie ein willkommener Beitrag.

Deutsches Reich.

Was kostet ein Krieg?

Der Münchener „März“ bestrift eine Arbeit des Oberst a. D. Dr. Ritter von Renaud über die interessante Frage: „Was würde ein Krieg die modernen Großstaaten kosten?“ Ritter von Renaud meint, der nächste große Krieg Deutschlands in Europa werde sich zu einem Plebiszitaumfrage gestalten und voraussichtlich die europäische politische Karte wesentlich verändern. Ein solcher sei bisher nicht durch den Fortschritt der Kultur und den wachsenden Einfluß der Friedensbewegung vermieden worden, sondern dadurch, daß sich keine Großmacht getraute, die Verantwortung für die möglichen Folgen eines solchen Risikotempes zu übernehmen. Die Stärke unserer Wehrkraft sei und bleibe daher das einzige Mittel, um den Frieden möglichst lange zu erhalten. Das stimmt zwar nicht. — Die Zurich der Waffenhändler vor den „innere Feinde“ hat mindestens so viel dazu beigetragen, wie der kriegerischen Unternehmungen abzuhalten als ihr Verantwortungsgelübde: die wachsende gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit moderner Staaten ist ein weiterer Umstand, der die Kriege seltener werden läßt, und in Amerika zeigen die Vereinigten Staaten, wie eine politische Macht in einem neuen großen Lande nur zu verbinden braucht, daß sich große stehende Heere bilden, um vermög überlegener wirtschaftlicher Kampfmittel dem ganzen waffenlosen Europa trohen zu können. Immerhin wird vorläufig auch der fähigste Friedensprophet die Möglichkeit eines neuen großen europäischen Krieges noch nicht in Abrede stellen können, so daß die mit großer Sachkenntnis und Gründlichkeit unternommenen Untersuchungen Oberst Doktor von Renauds nichts weniger als eine müßige Spielerei bedeuten.

Er schaltet, um phantastische Ergebnisse zu vermeiden, bei seinen Berechnungen möglichst alle Unponderabilitäten aus, indem er sich darauf beschränkt, den Geldbedarf für Mann und Tag, und zwar nur für die zunächst höchsten Faktoren, zu ermitteln und diesen auf eine gewisse Heeresstärke zu übertragen. Als Maßstab wird das Ergebnis des deutsch-französischen Krieges benutz. Die eigentlichen Kriegskosten betragen für Deutschland 1551 Millionen Mark, das heißt bei 245 Tagen Kriegsdauer 63 Millionen Mark für den Tag, und bei einer Durchschnittsstärke von 1 254 376 Mann rund 5 Mark pro Mann und Tag. Danach stellt Oberst Doktor von Renaud unter Berücksichtigung einiger sofort in Betracht kommender Geldsummen folgende Rechnung für den künftigen Krieg auf: 1551,10 Millionen Mark eigentliche Kriegskosten, 44,4 Mill. Mark sofort wirksame Beihilfen und Entschädigungen, 150,0 Millionen Mark Kriegseinstellungen in Feindesland, auf die man nicht immer rechnen kann, zu 1745,4 Millionen Mark, woraus sich errechnen bei 245 Tagen bei oben angenommener Kriegsdauer 7,12 Millionen Mark pro Tag, und bei der vorherbezeichneten Durchschnittsstärke der mobilen und immobilen Truppen von 1 254 376 Mann für den Mann und Tag 5,70 Mark oder mit einem Reservezuschlag von 0,30 Mark gleich 6 Mark pro Mann und Tag.

Die frühere Meinung, daß Kriege mit modernen Massenheeren bei den enormen Kosten und der gesteigerten Waffennutzung, empfindlichen Steigerung der gesamten Volkswirtschaft und so weiter nur von kurzer Dauer sein könnten, wird durch die Erfahrungen der Russisch-Japanischen Krieges widerlegt. Man darf also unbedenklich die Kriegskosten zunächst für ein Jahr berechnen.

Die Haltung Deutschlands in der Marokkofrage.

„Jetzt nimmt auch die „Süddeutsche Zeitung“ das Wort, um in einem halboffiziösen Berliner Telegramm die Haltung Deutschlands gegenüber dem Vorgehen der Spanier an der marokkanischen Küste zu betonen. Die „S. Z.“ sagt:

„Es scheint, als ob den leitenden französischen Kreisen der heftige, zwischen den französischen und spanischen Blättern entbrannte Krieg zuviel geworden ist, da jetzt in Paris an die französischen Zeitungen Mahnungen zum Maßhalten gerichtet werden. Die französische Presse ist jedenfalls der französischen Diplomatie vorausgegangen, die sich bisher auf mündliche Ausdrücke in Paris und Madrid beschränkt und noch nicht mit bestimmt formulierten Forderungen hervorgetreten ist. Im Laufe der Vorkonferenzen ist von französischer Seite auch die Behauptung aufgestellt worden, Spanien sei zu einem Vorgehen durch die Küste nicht ermächtigt worden. Bei der ruhig beobachtenden Stellung, die

Deutschland gegenüber den marokkanischen Wirren einstweilen einnimmt, würde das sehr unverständlich gewesen sein. In Berlin ist man mit dem spanischen Verhalten nur insofern befaßt gewesen, als Spanien hier wie wohl auch bei den anderen Mächten von der durch seine Truppen vollzogenen Besetzung Mittelung machte und diese ähnlich wie Frankreich mit der Unsicherheit an den betreffenden Plätzen und dem Schutz der eigenen Untertanen begründete. Ebenso wurde die Versicherung abgegeben, daß man es nur mit einer vorläufigen Besetzung zu tun habe, Versicherungen, die von Deutschland einfach zur Kenntnis genommen wurden.

Demselben Blatt wird aus Paris berichtet, daß auf der ganzen Linie die frühe Überlegung eintritt, wie man sich am besten ohne Schädigung der franz. Interessen und Politik in Marokko mit dem spanischen Vorgehen abzufinden habe, und die Antwort darauf lautet einstimmig: Zurückhaltung und abwarten! Nicht nur aus Spanien wartet man auf eine Antwort auf das französische Ergehen um Aufklärung über die näheren Gründe des Vorgehens, sondern man wartet vor allem auch darauf, was die anderen Mächte dazu sagen werden. Um jeden Preis aber lautet weiter die einstimmige Forderung: Vermeiden, daß Europa, d. h. Deutschland, einen Anlaß erhält, sich in die Sache hineinzuwischen, weil dadurch die ganze französische Politik der letzten acht Jahre in Frage gestellt wird.

Die Annahme, daß die spanische und die französische Regierung zu einer baldigen Verständigung über das spanische Vorgehen in Nordmarokko kommen würden, scheint sich nicht zu bestätigen; im Gegenteil rückt die Gefahr wieder näher, daß der Gegensatz zwischen beiden Mächten eine weitere Verschärfung erfährt. Denn absehend hat die französische Regierung, noch ehe der offizielle Text der spanischen Note der Öffentlichkeit vorliegt, sich bereits in Spanien ungenügender Sinne an die Agitationsmächte gewandt. Es liegt folgende „L. M.“ Depesche vor:

Paris, 12. Juni. Nach einer als offiziös angelegenen Meldung hat die französische Regierung die Signalermächte der Agitationsmächte davon verständigt, daß sie den Maßnahmen Spaniens in der Gegend von Elchir ihre Zustimmung verweigere.

Spanien hat absehend von diesem Schritte Frankreichs noch keine Mitteilung erhalten. Denn im letzten Ministerkabinett gab man sich der Hoffnung auf eine glatte Beilegung der Meinungsverschiedenheiten hin. Inzwischen hat, wie man aus Tanger meldet, El Morit von Paris aus den dortigen Sultansvertreter angewiesen, gegen das spanische Vorgehen in Marokko bei den Vertretern der Mächte zu protestieren.

Paris, 13. Juni. „Echo de Paris“ meldet aus Tanger: Es bestätigt sich, daß der Vertreter des Sultans dem spanischen Geandten eine energische Protestnote gegen die Landung spanischer Truppen in Marokko zugehen ließ, in der es heißt, diese Landung bedeute eine Verletzung des zwischen Marokko und Spanien vereinbarten Abkommens, speziell des Vertrages von 1910. Man kann aus dieser Erklärung entnehmen, daß ein diplomatischer Sturz zwischen Spanien und Marokko erfolgen wird, wenn das marokkanische Kabinett nicht eine entgegenkommende Haltung einnimmt.

Eine Wahl ungültig wegen Freireisepfen.

Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, wurde bei der Ortsvorsichtswahl in einer ländlichen Gemeinde im württembergischen Oberamt Leonberg auf Kosten des Kandidaten in allen Wirthschaften des Ortes wader gegessen und getrunken, das dem Gewählten Rechnungen im Gesamtbetrage von 2 000 Mark präsentiert wurden. Das Oberamt erfuhr davon und nahm auf Anordnung der Kreisregierung Berechnungen vor, aus denen sich ergab, daß der Kandidat zwar seine Verpflichtungen gemacht hatte, daß aber das Geschäft umgegangen war, es komme auf 2 000 Mark nicht an. Die Kreisregierung erklärte die Wahl für ungültig, und das württembergische Ministerium bestätigte diese Entscheidung, indem es davon ausging, daß Gemeindevorstände, bei denen Festkosten gemacht würden, für ungültig erklärt werden müßten.

Die Fragen des höheren Schulwesens.

Wie wir hören, beginnen am 30. d. M. im Kultusministerium Beratungen über Fragen des höheren Schulwesens, an denen sämtliche Provinzial-Schulräte der Monarchie teilnehmen werden. Es handelt sich um eine Ausprache über eine Reihe von Schulfragen und Verwaltungsfragen, bei denen eine einheitliche Regelung für alle Provinzen durchführbar erscheint. Solche gemeinsamen Besprechungen mit den Vertretern der Provinzial-Schulkollegien waren schon früher von dem verstorbenen Ministerialdirektor Hoffmann angeregt, um den Schulräten Gelegenheit zu einem persönlichen Meinungsaustausch und zu Vorschlägen auf dem Gebiet des höheren Schulwesens zu geben. Der Kultusminister wird an der Konferenz teilnehmen, ebenso Unterrichtssekretär Schwarzkopff, Ministerialdirektor von Bremen sowie der Dirigent und die vorragenden Räte der Abteilung für höhere Schulen.

Bayerische Kanalpolitik.

Auf der Generalversammlung des Bayerischen Kanalvereins, der wie stets in den letzten Jahren, auch diesmal wieder Prinz Ludwig von Bayern als Vorsitzende, hielt der bayerische Kronprinz eine Rede, in der er die zu untersuchenden Kanäle, mit denen man sich in den fast begleiteten Kreisen Bayerns trägt. Der Prinz fügte aus:

„Dass der Mann den großen Nachteil hat, eine sehr lange Ballerstraße zu sein, weil jeder von uns, jeder von uns auch die Nachteile zu erdulden, weil dadurch der Transport bedeutend erschwert wird. Aber, wie ich schon vor vielen Jahren gesagt habe, diese Nachteile bringen auch alle nützlichen Vorteile. Wenn wir weiter sehen in eine Zeit, die ich kaum erleben werde, und von der ich wünsche, daß die Jüngeren unter uns sie erleben, so sehen wir, daß an verschiedenen Krümmungen des Rheins künstliche Wasserstraßen sich anschließen werden, wodurch der Weg ungemein abgekürzt wird. Im Norden einmal, von Bamberg über Koblenz und an die Moselle, und im Süden an den zwei Eiphen bei Mainz, bei Ochsenfurt oder bei Wertheim-Mainburg. Wenn man dann weiterfährt, so bekommt man eine ganz schöne und gerade Linie. Jetzt erschrecken ja einzelne solche Pläne, aber ich glaube, so geschwind geht das nicht. Das Kaspertal heißt viel Geld. Wenn man aber andererseits die Kurvenlinien betrachtet, für die Dr. Günter heute einen Namen gesucht hat, so wird man sagen, daß, wenn diese Kurven nicht mehr da sind, ganz neue Gebiete erschlossen werden. Nicht einzelne Teile, sondern das ganze Land soll umfaßt werden.“

Der Verband der Reichs-Polst- und Telegraphenbeamten. Der zurzeit in Dresden tagt, hat seine Beratungen zu Ende geführt und widmet sich nun noch der Geschäftigkeit. Am Sonntag nachmittag sprach noch Reichstagsabgeordneter Dr. Seitz über Beamtenverminderung und Einkommenserhöhung. Der Redner bezeichnete eine Verminderung des Beamtenheeres als eine der wesentlichsten Voraussetzungen für Entlastung der Staatsfinanzen, soziale Hebung des Beamtenstandes und damit letzten Endes Festigung des Staates. Der Verbandsvorsitzende Oberpostassistent Wöhe (Berlin) versicherte, daß die Beamten jederzeit bereit seien, sich für Wasserland einzusetzen. Oberpostassistent v. Lindt (Dresden) schloß die Tagung mit dem Wunsch, daß sie taufendfältige Früchte tragen möge.

Parteinachrichten.

Die Verhandlungen zwischen den Fortschrittlichen und Nationalliberalen in Minden - Lübbecke, Herford - Hesse und Schaumburg-Lippe über ein gemeinsames Vorgehen bei der Reichstagswahl sind, wie der „Voss. Ztg.“ aus Minden berichtet wird, gescheitert. — Die Verhandlungen sind gescheitert, weil die Nationalliberalen auf eine Kandidatur in Schaumburg-Lippe nicht verzichten wollten.

Kiel, 13. Juni. Die Kreisversammlung der Vertrauensmänner der Liberalen des Reichstagswahlkreises Kiel-Pennliner-Mensdörfer beschloß gestern einstimmig den Professor Titius-Göttingen als Kandidaten aufzustellen. Titius nahm die Kandidatur an. Er ist für die gemeinsame Kandidatur aller Liberalen, da die Nationalliberalen seine Unterstützung beschloßen haben.

Posen, 13. Juni. Die Konservativen haben die Forderung der vereinigten Liberalen auf Überlassung eines bisher konservativen Landtagsmandats an die Nationalliberalen abgelehnt. Damit sind die seit Monaten schwelenden Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen der deutschen Parteien bei den nächsten Reichs- und Landtagswahlen in der Provinz Posen gescheitert.

Ausland.

Die Polizei bei der Londoner Krönung.

Man schreibt uns aus London: Die nun vollendeten Vorbereitungen von Scotland Yard für die Krönungsfeierlichkeiten haben eine ungewohnte Arbeit verursacht. Die ganze Streikraft der Londoner Polizei ist mobil gemacht worden, sogar die alten, pensionierten Konstabler wurden für den Sicherheitsdienst herangezogen. Alle Posten sind verteilt. Ganz besondere Sorgfalt wird auf die persönliche Sicherheit des Königs und seiner Gattin gelegt.

Obwohl die Londoner Polizei für die Bewachung der königlichen Schlösser nicht verantwortlich ist, sind Vorkehrungen getroffen worden, die eine Gefährdung derselben vollständig ausschließen. Sämtliche der Polizei bekannte Anarchisten haben unter strengster Bewachung zwölf bewaffnete Inspektoren während der Krönungstage über die Person des Königs wachen. Wobin auch Georg V. gehen, werden überfahren wird, offiziell oder privat, die Detektive werden unausfällig in seiner nächsten Nähe sein. Jeder Postbeamte ist im Besitz von Photographien der bekanntesten Verbrecher. Alle Sotels und Gasthäuser werden regelmäßig jeden Morgen kontrolliert werden. Das wird ein schwerer Dienst für die Londoner Polizei sein. Vom 21. bis 23. Juni müssen diese Leute auf dem Posten bleiben. Besondere Boten werden die Beamten mit Nahrungsmitteln und Erfrischungen versehen. Man hat, um gegen alle Eventualitäten gesichert zu sein, auch die Polizeimeinungen anderer englischer Städte in Anspruch genommen.

Die Lage in Vortual.

Vissalon, 13. Juni. Nachdem der Kriegsminister von Porto zurückgekehrt war, trat der Ministerkabinett zusammen, um über die Mobilisierung von Truppen für die Sidroping Algarve zu beraten. Diese Maßnahme ist für den Fall vorgesehen, daß die Monarchisten Vissalon und die Division von Vissalon oder Bissal mobilisiert wird.

Das Lebensversicherungsmonopol in Italien.

Aus Rom wird gemeldet: Bei der Wahl der vorbereitenden Kommission für die vom Kabinett Giolitti vorgeschlagene Monopolisierung des Lebensversicherungswezens wurden acht Ministerielle, das heißt Anhänger des Projekts, gegen einen einzigen Gegner nominiert. Damit ist voraussichtlich allen, auch den ausländischen Lebensversicherungsgeellschaften in Italien der Saß gebrochen.

Von den französischen Wingerunruhen.

Die französischen Winger befinden sich noch immer in großer Erregung. Nach den neuesten Meldungen aus Paris sind noch mehr von den roten Fahnen am Dienstag heruntergeholt worden. Die in der Nähe von Bar-jur-Mude gelegenen

Gemeinden werden mit Garnisonen besetzt werden; besonders wurde die Besetzung von Beaderville durch Militär angeordnet, da die Behörden Kenntnis davon erhielten, daß auf den dortigen öffentlichen Gebäuden die deutsche Flagge gehißt werden soll. In Bar-jur-Seine hat die Bonfortbewegung gegen Armees- und Verwaltungsbeamte begonnen. Verschiedene Sotels, in denen Beamte wohnen, haben diesen gefürchtet. Das gleiche Schicksal erfuhr eine Anzahl Offiziere in dem Hotel, wo sie zu Mittag zu speisen pflegten. Die Winger sind sehr entschlossen, falls ihnen nicht innerhalb acht Tagen Konzessionen nach der Regierung gemacht werden und besonders nicht die Abgrenzung abgeschafft wird, nicht nur neue Urhebungen zu veranlassen, sondern auch die Gemeinderatsmitglieder zur Demission zu bestimmen. Auch wird das Komitee an die Steuerzahler die Aufforderung ergoßen lassen, die Entrichtung der Steuern zu verweigern.

Neue Maßregel gegen die russischen Juden.

Aus Petersburg wird dem „B. T.“ telegraphisch gemeldet: Der neue Oberprokurator des heiligen Synods hat dem Minister des Innern mitgeteilt, der Synod hatte es mit dem Standpunkt der russischen Kirche unvereinbar, daß Juden christliche Namen tragen. Infolgedessen ist ein entsprechendes Verbot an alle Rabbiner sowie an die geistlichen Behörden erlassen worden.

Ruhe in Albanien.

Oesterreichs Sanktion in der albanischen Frage scheint den gewünschten Erfolg in Konstantinopel bereits herbeigeführt zu haben; denn laut Telegramm aus der Hauptstadt der Türkei veröffentlicht die türkische Regierung eine Erklärung, daß die Unterwerfung der Aufständischen in Albanien vollzogen und der Feldzug beendet sei. Die Feindseligkeiten werden eingestellt. Diese Erklärung wird in Konstantinopel als eine große Erleichterung empfunden.

Kongresse und Verbandstage.

Hauptversammlung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft.

Zu der letzten Sitzung der Deutschen Kolonialgesellschaft erschien auch König Wilhelm II. von Württemberg, der von den Anwesenden eifrigst begrüßt wurde. Ferner waren anwesend die Herzogin Johanna Elisabeth von Württemberg, die Prinzessin von Siedlich-Berthelm, der frühere amerikanische Konsul v. Sollich, zahlreiche alte Afrikaner, Offiziere etc. Zunächst hand zur Beratung ein Antrag der west. Vororte Berlins, das Reichskolonialamt solle vom Reichstag sobald als möglich die Mittel zum Bau eines Tierfischereianstalts für Deutsch-Ostafrika fordern, und zwar mit möglichster Beschleunigung. Der Antrag wurde angenommen. Ferner lagen Anträge des Gauvereins Rheingau und der Abteilung Nürnberg vor. Der erste Antrag fordert, daß die Beziehungen zur Hebung des Reiseverkehrs nach den Kolonien nach Möglichkeit zu unterhalten. Die Abteilung Nürnberg verlangt, daß seitens der Deutschen Kolonialgesellschaft Gesellschaftsreisen nach den deutschen Schutzgebieten veranlaßt werden sollen, da die persönliche Kenntnis von Land und Leuten in den Kolonien der Sache erheblich förderlich sein werde. Ein Antrag der Abteilung Nord verlangt die Schaffung eines Naturparkes in Deutsch-Ostafrika in einer begünstigten Fauna und Flora geeigneten Gegend, wodurch erhebliche Interessen nicht geschädigt werden dürften. Die Beratung dieses Antrages wußt darauf hin, daß die Gefahr sehr nahe liegt, daß bei dem bisherigen Vordringen der Kultur in Deutsch-Ostafrika massen Tiergattungen und Pflanzenfamilien dem Aussterben gemacht sind. Die Befürchtung, daß durch das Übernehmen wider Tiere infolge der Schöpfung eine Landplage entstehen könnte, erscheint grundlos, weil einerseits die Referate in einer sehr entlegenen Gegend angelegt werden könnten und andererseits die Natur selbst regeln einzuwirken werden. Je früher an die Schöpfung eines solchen Naturparkes herangegangen werde, desto billiger werde sie zu stehen kommen. Prof. Schilling-Berlin betont, daß die verschiedenen Tierarten nicht durch das Wild übertragen würden. Geh.-Rat Dörschläger stellte hierzu einen Dringlichkeitsantrag, der wie die Anträge Magdeburg und End wie alle übrigen Anträge angenommen wurde. Die Tagung wurde sodann durch den Vorsitzenden für geschlossen erklärt.

Nationaler Deutscher Rundflug.

Magdeburg, 12. Juni. Auch der zweite Tag des Deutschen Rundfluges kostete eine große Menge Zuschauer auf den großen Kräuaner Anger. Schon in den ersten Morgenstunden war das Flugfeld nicht umfäumt. Bei empfindlicher Hitze wehte ein frischer Wind, aber weniger heiß. Um 5 Uhr 1 Min. kam der erste Flieger in Sicht. Es war dies Kuhnig, der gestern abend bei Meier nochmals eine Zwischenlandung vorgenommen hatte. In prächtigem Fluge legte er die Strecke zurück und landete nach 11 Minuten glatt bei der Startlinie. Büchner, der Leutnant Steffen aus Potsdam als Passagier mit sich führte, landete um 7 Uhr 15 Min. ebenfalls glatt, nachdem er vorher bei der Mutterreihe im Biederthier Wulst eine Zwischenlandung vorgenommen hatte. Auch er hatte schwer mit Regen zu kämpfen. Die Wächner mitteilte — hatte er in seinem Begleiter Leutnant Steffen einen guten Beobachter, der dank seiner Terraintenntnisse ihm zur Erreichung des ersten Etappenziels gut zur Seite stand. Der Restaurateur der Maßschänke im Biederthier Wulst verlorate den Vorkatzen mit frischem Benzin, so daß er nach 20 Minuten Entschlackung die kurze Strecke nach dem Startplatz vollenden konnte. Zunächst, der ebenfalls bei Meier infolge Benzinmangels niedergehen mußte, wird noch ausschließlich heute noch 5 Uhr, wenn die Mindestverhältnisse es gestatten, die Fahrt nach dem Kräuaner Anger fortsetzen. Der Flieger Schauenburg, der gestern in Neuhof bei Brandenburg niederging, muß seinen Motor und die Gleitfläche auswechseln und geht dank seinen Flug weiter fortzusetzen. Kollmeier wird ebenfalls heute abend nach Hatten. Großes Interesse brachten die Aufhäuser dem Flieger Schulte aus Burg entgegen, der heute morgen auf dem Kräuaner Anger wohnungslose Flüge ausführte. Zweimal umkreiste er den Flugplatz in einer Höhe von 10 Meter mit sehr schönen Wendungen und landete jedesmal glatt unter großem Beifall des Publikums. Dr. Wittnekin, der ebenfalls heute früh startete, ließ lange keine Nachricht von sich hören, so daß man schon beunruhigt über seinen Ver-

bleib war. Endlich gegen 1/2 12 Uhr traf die telegraphische Meldung ein, daß er infolge Motordefekts bei Rigel in der Nähe von Burg eine Zwischenlandung vorgenommen hatte. Aus 800 Meter Höhe gelang es ihm, glatt zu landen.

Brandenburg, 13. Juni. Der Flieger Karl Müller, der bei Staßfurt gelandet und abends 1/2 12 Uhr von dort wieder aufgeflogen war, mußte auf dem höchsten Ererzierplatz wegen Motordefekts wieder eine Zwischenlandung vornehmen. Er hat seine Monteur aufgefunden, sofort nachkommen und die Maschine wieder in Ordnung zu bringen. Er konnte heute seinen Flug fortzusetzen. Der Flieger Schauenburg, der gestern bei Brandenburg gelandet war, ist um 8 20 Uhr nochmals aufgeflogen, mußte aber um 8 3/4 Uhr bei Genthin abermals landen.

Berlin, 13. Juni. Die Flieger haben an die Leitung des Deutschen Rundfluges, einen motivierten Antrag gestellt, daß um 3 Uhr schon um 3 Uhr morgens abfliegen zu dürfen. Es habe sich während der letzten zwei Tage gezeigt, daß zwischen 5 und 7 Uhr morgens gerade im merzherbstigen Wind die Flüge einstehten. Nur so sei es zu erklären, daß verhältnismäßig viele Flieger kurz vor Magdeburg hätten niedergehen müssen.

Der Start zur 2. Etappe.

Dienstag morgen in aller Frühe haben die Meiner Magdeburg verlassen. Unter Magdeburger K-Korrespondent droht es uns über den Start:

Magdeburg, 13. Juni. Die offiziellen Zeiten des Starts sind: Müller 4,11 Uhr allein; Büchner mit Passagier 4,18 Uhr; Sandpinker mit Passagier 4,24 Uhr; Kuhnig mit Passagier 4,27 Uhr.

Der erste Unfall.

Magdeburg, 13. Juni. Die Flieger wurden bald nach dem Start über verschiedenen Ortschaften gesehen, ohne daß aber ihre Nummer zu erkennen gewesen wäre. Büchner mußte mit seinem Passagier 5,15 Uhr bei Graevenitz landen, das das Benzinrohr platzte. Er benachrichtigte aber das Magdeburger Komitee, daß er selbst den Schaden abzuheben und wieder aufsteigen könne. — Von einem bedauerlichen Unfall wurde der Flieger Karl Müller betroffen, der bei der ersten Etappe in Magdeburg hatte niedergehen müssen. Er machte gestern abend wieder einen Aufstieg, mußte aber in Pargen, unweit von Genthin, abermals landen. Heute morgen erschien er 5,05 Uhr über dem Flugfeld bei Magdeburg. Offenbar war er schon über das Ziel hinausgeschossen und beabsichtigte, in einer Kurve zum Ziel zurückzuführen. Aus beträchtlicher Höhe ging er im Gleitflug rasch nieder, als sich sein Apparat plötzlich zur Seite neigte und Müller abfügte. Müller, der Karl blutete, wurde von einem auf dem Flugfeld anwesenden Arzt sofort verbunden, der eine Gehirnerschütterung feststellte und seinen Transport nach dem Krankenhaus veranlaßte. Dort gelangte Müller allmählich wieder zum Bewußtsein zurück, die Verletzungen sind anscheinend nicht lebensgefährlich.

Seine Zeit nach ihm kam auch der Flieger Schauenburg 5,14 Uhr über dem Flugfeld bei Magdeburg an. Er landete glatt und beabsichtigte, heute abend zur 2. Etappe aufzusteigen.

K. Magdeburg, 13. Juni, 10 Uhr 10 Min. norm. (Pripattagramm). Der Flieger Büchner ist bei Ditzburg glatt gelandet.

K. Magdeburg, 13. Juni, 10 Uhr 50 Min. norm. (Pripattagramm). Das Befinden des bei der Landung in Magdeburg abgelaufenen Fliegers Müller hat sich bedeutend gebessert. Insbesondere liegt nicht, wie man angenommen hatte, ein Schädelbruch oder sonstige schwerere Verletzungen vor.

Gerichtsverhandlungen.

Frau Elisabeth Förker-Niedlich verurteilt.

Jena, 13. Juni. Das Schöffengericht Jena verurteilte gestern Frau Dr. Elisabeth Förker-Niedlich aus Weimar wegen Beleidigung der Frau Dr. Anna Frankestein-Jena zu 100 Mark Geldstrafe. Den Gegenstand bildeten zwei angeblich unbekannte Niedlichbriefe, die Prof. Werner-Berlin von der Privatfliegerin für 2000 Mark erworben hat.

Zum Eßener Meinedisprosch.

Eßen, 12. Juni. Der Bergmann Friedrich Beckmann aus Hamburg, der im Eßener Meinedisprosch zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt, und im Wiedererkaufnahmeverfahren freigesprochen wurde, verlangt einen Schadenersatz von 5483,40 Mk. Da das Gericht nur 3000 Mark bewilligt hat, verweigert Beckmann jetzt den Fiskus auf den Rest.

Hamburg, 9. Juni.

Kurze Zeit nach Beendigung des bekannten Prozesses in Greifswald gegen den freimüthigen Rittergutsbesitzer Becker wegen Landratsbeleidigung veröffentlicht der Politiker Rönrad Hauptmann in seiner Zeitschrift „März“ eine Zusammenstellung verschiedener Gerichtsurteile, die dargethan hatten, daß Verbrechen gegen das Leben von Menschen, Vergehen gegen das Eigentum usw. in vielen Fällen nicht so hart bestraft worden seien wie die fragliche, mit einem Jahr Gefängnis geahndete Landratsbeleidigung. Diese Zusammenstellung wurde von der Neuen Hamburger Zeitung in Hamburg abgedruckt mit der Überschrift: „Was weniger ist als eine Landratsbeleidigung“ und mit der Bemerkung: „Deutsche, merkt euch diese Tugit!“ Durch diesen Artikel übte sich der konservativen Partei angehörende Hamburger Kaufmann Dietrich betroffen. Er richtete einen Brief an die Redaktion der genannten Zeitung, worin er unter anderem sagte: „So etwas nennt man politische Brunnenvergiftung, und es muß doch faul im Liberalismus sein, wenn er mit so gemeinen Mitteln arbeitet.“ Der verantwortliche Redakteur der Zeitung, Dr. Heise, strengte wegen dieser Bemerkung die Beleidigungsklage gegen den Schreiber an. Der Besagte wurde heute vom Schöffengericht zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt unter der Begründung, daß ihm der Schutz des § 193 über die Wahrnehmung berechtigter Interessen nicht zugesprochen werden könne.

Provinzial-Nachrichten.

Im Kalkochacht getötet

Bernerode, 12. Juni. Im Kalkochacht Bernerode (Unterereichsfeld) hat sich am Sonnabend nachmittag ein bedauerlicher Unglücksfall dadurch ereignet, daß beim Schließen ein Schuß vorzeitig losging, bei den in unmittelbarer Nähe arbeitenden Bergmann Rebel aus Breitenmorbis sofort tötete und den Bergmann Meda, ebenfalls aus Breitenmorbis schwer verletzete. Weder wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach dem Krankenhaus Bergmannstroß in Halle überführt.

Das Ende eines Verbrechers.

Quesfurt, 12. Juni. Erschossen hat sich in Berlin, wie von dort gemeldet wird, der Hausdiener Fritz Görmann aus Quesfurt. Görmann war verheiratet, bei am 29. Februar 1908 hier in den Geschäfte des Herrn Pfeiffer einen Einbruch verübte und mit Dolch und Revolver ausgerüstet, mehrere Personen bedrohte. Er erhielt daraufhin drei Jahre Zuchthaus, aus dem er am 1. Pfingstfest entlassen worden war. Am vorigen Freitag vollführte G. einen neuen Coup, über den wir nachfolgendes wiederholen: Im Norden Berlins sollte in einem Lokal ein Mann, der in der Nacht zuvor Mädden mit einem Dolch bedroht hatte, verhaftet werden. Er widerlegte sich der Festnahme, zog schließlich einen Revolver, aus dem er mehrere Schüsse abgab. Dabei verletzte er den Schutzmann Lustig so schwer, daß bald darauf dessen Verbleib unbekannt wurde. Als der Verbrecher seinen Ausweg mehr sah, erschoss er sich selbst. Seine Verbleibsstelle war noch nicht festzustellen. Durch den polizeilichen Erkennungsdienst wurde Görmann ermittelt, dessen Bild in der neuesten Ausgabe des Polizei-Fahndungsblattes veröffentlicht ist.

Tödtlicher Blitzzschlag.

Hilchen 5. Lüben, 12. Juni. Von einem schweren Schicksalsschlag wurde heute die Familie des Gemeindevorstandes und Kirchendieneres Wöllmer betroffen. W. war an dem Bau des Herrn Reinhold Hoffmann mit dem Lüben des Kalles beschäftigt. Vor dem heraufziehenden Gewitter suchte er mit den Mauern Schutz, in dem schon fertiggestellten Nebengebäude. Ein Blitzzschlag ging an der der Wandbrüstung zugekehrten Nordseite des Stalles nieder, schlug in höherer Wandhöhe durch das Mauerwerk und traf den in der Ecke stehenden W. mit solcher Wucht, daß er nur noch sehr schwache Lebenszeichen von sich gab und nach kurzer Zeit verstarb. Zwei Nachbarn des W. wurden vom elektrischen Schlag an Armen und Beinen gelähmt. Die lädigen Mauer kamen mit ganz leichten Zerschütterungen davon. W. hinterließ eine Frau mit drei Kindern, von denen zwei noch nicht konfirmiert sind.

Nachtstrol.

Heiligenstadt, 12. Juni. Durch starken Nachtstrol sind die Kartoffeln, Gurken und Bohnen erzkoren.

Wettbewer.

Leipzig, 12. Juni. Der Rat der heiligen Stadt erläßt einen Ideen-Wettbewerb für die hütendeausliche Ausgestaltung der „Frankfurter Wiesen“ in Leipzig. Es sind 50 000 Mark Preise ausgesetzt.

Aus dem Esterdale, 12. Juni. (Das Röhrenverziehen) gilt durchweg als beendet; auf größeren Gutswirtschaften findet nur noch das Nachverziehen statt. Mehrfach wird beobachtet, daß die am weitesten entwickelten Röhren ein krankhaftes Aussehen haben, indem sich die Witter nach der oberen Fläche zusammenziehen und afterward Gelmehle daran bilden. Man schreibt diese Erscheinung gealterter „Lohse“ zu, welche das Wachstum der Röhren beeinträchtigt.

Kadewell, 12. Juni. (Vornaische Krankheit.) Einen heftigen Verlust erlitt ein heiliger Landwirt, indem er kürzlich seine zwei wertvollsten jungen Herde verlor. Die Symptome deuteten darauf hin, daß Vornaische Krankheit vorlag. Die Ursache der Krankheit wird mehrfach dem Wasser zugeschrieben.

s. Döhmitz, 12. Juni. (Streitende Amazonen.) Wegen der Kinder, wie dies leider häufig geschieht, gerieten die Ehefrauen zweier Familien, welche in einem Hause zusammenwohnen, miteinander in Streit, der sich kürzlich löstete, als die eine ihrer Gegnerin Wasser ins Gesicht warf und sie handgreiflich wurden. Ein anwesender Ghemann untersuchte diese Frau und verprügelte die Gegnerin in der Weite, daß diese an der rechten Schläfe ein tiefes Loch und eine Wundwunde erlitt, welche die Schlagader anschnitt und die Verletzte etwa 3 Meter Blut verlor. Der Arzt war alsbald zur Stelle und verband die erheblich Verletzte, welche heute noch zu leben hat. Der Herr Begleitungsmeister war ebenfalls zur Stelle worden und nahm den Tatbestand auf, so daß diese Angelegenheit noch das Gericht beschäftigen wird.

Die kleine Motte.

Der kleine Feind ist der gefährlichste. — 100 000 auf ein Gramm. — Feinliche Bruchstücke. — Millionenverluste. Das blühende Kleintier. — Verzehrt Mittel. — Der Vetter aus der Not. — Von Schältern und Kästchen. — Guter Rat ist Goldes wert.

In jedem Haushalt gibt es einen Feind, der sich durch das offene Fenster einschleicht und sofort seine verderbliche Tätigkeit beginnt. Diese heißt die kleine Motte. Der Feind entflüchtigen Motten, deren Gefährlichkeit im Verhältnis zu ihrem kleinen Körper eine fast unangenehme ist. Der Feind, um den es sich handelt, ist die kleine Motte. Von Richtigkeit ist zu werden mit dem Gewand. Sie zu vernichten, wenn sie durch das Zimmer fliegt. Man höflich nach ihr mit einer Hand, man läßt sie die Hände zusammen, um sie zu zerquetschen. Und doch ist der große Mensch diesem kleinen Geschöpf gegenüber, von dem 100 000 noch nicht einmal ein Gramm wiegen, machtlos, wenn er nicht die richtigen Mittel zu seiner Vernichtung anwendet.

Die Motte, die durch das Zimmer fliegt, ist nur noch gefährlich als Fortpflanzerin ihres Geschlechts. Tödtet sie einmal auf, so bedeutet die Erscheinung für die Hausfrau eine Warnung. Fliegen Motten vielfach auf, dann ist die Gefahr bereits in der Luft. Dann sind heimliche Bruchstücke vorhanden, denen die gefährlichen Motten entschlüpfen. Welche Motten sind es, die ihr Zerstückungsmerk an den wertvollsten Gegenständen im Haushalte treiben, Postern, Teppiche, Portieren, Kleidungsstücke, Pelze

*** Dienstag, 12. Juni. (Kleeblähle.)** Wegen Futtermangels mehren sich die Kleeblähle in hiesiger Feldmark wie in der angrenzenden Lokauer in bedenklicher Weise. Am Sonnabend wurden Leute dabei betroffen, wie sie aus Kleeefeldern größere Flächen herausfächelten. In einem Falle konnte Anzeige erstattet werden.

Hohenheide, 12. Juni. (Einen gefährlichen Stich in den Unterleib) zog sich heute vormittag ein beim Gemeindevorstand Teufcher in Stellung befindliche 20 Jahre alte Dienstmagd zu. Sie hatte nach dem Frühstück ein sogenanntes Zwillingsmesser in die Kleiderkammer gesteckt. Beim Beistellen eines Wagens brach dieses Messer beim Wädhens 8 bis zum Heil in den Leib ein. Ein sofort herbeigerufener Arzt ordnete die sofortige Lebensrettung des verletzten Mädchens in das Leipziger Städtischen Krankenhaus an.

Calbe a. S., 11. Juni. (In den Streifen) traten am Sonnabend die organisierten Förderleute der Braunfängergrube „Affen“ bei Torsh, nachdem ihre Montag, den 29. Mai, eingereichte Kündigungsschrift abgelehnt war. Es kamen etwas mehr als hundert Förderleute in Betracht.

Stendal, 12. Juni. (Ein Kind von Ratten angefreien) In einer der letzten Nächte fing das Kind der Familie R., Hüllstraße 6, weh zu schreien. Als man nachsah, bemerkte man, daß das Kind von Ratten im Gesicht angefreien war. Am nächsten Morgen ließ wurden die Fußböden mit einem nassen und herbeigekehrten Hund konnte 16 Ratten vernichten.

Greisdorf, 12. Juni. (Zuher am 3. Pfingstfeiertag hier verblieben) wurde noch gemeldet: Obduktion ergab, daß Schandstich einen ca. 1 Zentimeter breiten und 5 Zentimeter langen Stich mit einem großen Messer in den Kopf erhielt, der beim linken Auge durch den Knochen in das Gehirn einbrang, was den sofortigen Tod herbeiführte. Der Wörder hatte noch nicht gekannt, mit welcher Art Instrument er den tödlichen Schlag ausgeführt hatte. Nun wurde am 9. d. M. von spielenden Schulkindern im S. Wehlfischen Hausgarten ein großes Fleischmesser gefunden und der Polizei übergeben. Das Messer wurde von der Gehrtau Korporation als deren Eigentum erlirnt.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Ernannt wurde der Prof. an der Universität Liverpool Dr. phil. Runo Weyer zum ord. Prof. der lateinischen Philologie an der Berliner Universität als Nachfolger von Prof. Zimmer. — Auf Antrag der Universität Würzburg wurde an dieser Universität vom Beginn des Wintersemesters 1911/12 an ein Seminar für Volkswirtschaftswissenschaften in Verbindung mit dem vorkursivischen Seminar errichtet. — Von der Bergakademie in Petersberg wurden 800 Studenten registriert, weil sie die Sommererholer von 25 Kubeln nicht bezahlt hatten. — Prof. Dr. Hermann Dürr, der Direktor des pathologisch-anatomischen Instituts in Jena hat den Ruf als Professor an das städtische Krankenhaus nach der Star in München angenommen.

Weg eine Zöhrige Tätigkeit als ord. Prof. an der Universität Marburg kann dieser Tage der Vertreter der klassischen Philologie und der Poeschenschaft Dr. phil. Theodor Birt zurückblicken. — Für Philologie habilitierte sich an der Göttinger Universität der Assistent bei Geh. Rat G. Müller am philosophischen Seminar Dr. David Koch. — Dr. jur. Max Karstenberger, Konsultant an der Universitätsschule Gießen, wurde vom 1. Juli ab zum wissenschaftlichen Mitarbeiter an der Sendebirgischen Bibliothek in Frankfurt a. M. berufen. — Der Leiter der Berliner Klinik und Poliklinik für Hals- und Halsentzünd., Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Bernhard Fränkel, wird mit dem Schluss des laufenden Sommersemesters von seinem Lehramte zurücktreten.

Buchhändler Theodor Ackermann †. Einer der angesehensten Senatoren des deutschen Buchhandels, der ehemalige Buchhändler Theodor Ackermann, ist im Alter von 85 Jahren in München gestorben. Er entstammte einer Dellauer Buchhändlerfamilie.

Hermann Schaper †. Aus Hannover wird der Tod des Kirchenmalers Hermann Schaper gemeldet. Schaper, ein geborener Hannoveraner, ist 68 Jahre alt geworden. Er hat sich besonders in der Ausmalung alter, restaurierter Monumentalgebäude betätigt, so am Neuen Münster, am Bremer Dom.

Tolstois Gut. Der russische Staat ist entschlossen, das Tolstoische Gut Jasnaja Poljana für eine Million Rubel anzukaufen.

Raffaels Grab. In Rom wurde Sonntag ohne Formalitäten, in Gegenwart der Minister, Künstler und eines zahlreichen Publikums das neu hergerichtete Grab Raffaels im Vatikan enthüllt. Man sieht jetzt unter dem Rundbogen des Altars der Madonna die Sarkophage des einfachen Marmorarbeiters, der den Schüssel und die Gabeln des großen Meisters enthielt, und an dem man sehr gut den Schlußspuren von Kardinal Bembo's Grabstein erkennt sowie die Worte, die Papp Gregor XVI. nach Auffindung des Sarkophages im Jahre 1839 dort einmeißeln ließ.

und Tuche machen sie wertlos, indem sie sie zerstören. Der von ihnen verursachte Schaden geht in die Millionen. Wenn es sich um Stoffe von hohem Kunstwert, wie Gobelins, alte Perletpieppe und Stückerien handelt, ist er unerträglich. Der Biß der Mottenmadde, die unversehens aus einem Postler hervorkriecht und sich der Haut des ruhenden oder schlafenden Menschen nähert, ist scharf und scheinbar hinterläßt in den langen Tudezeit. Die meisten Menschen wissen nicht, daß sie beratliche Maßnahmen der Mottenmadde zu veranlassen haben. Ihnen ist der Schädling nur als Insekt bekannt. Deshalb sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Mottenmadde der Fruchtmadde ähnlich, sie aber an Frucht übertritt.

Vom Hausfeinde gegenüber sind vielfach Mittel angewendet worden, die auf ungesunden Voraussetzungen basieren, darauf ausgehen, die Mottenmadde der Motten zu reißen. Da aber nicht nachgewiesen ist, ob die Motte ein empfindliches Atmungsorgan besitzt, weiß man auch nicht, ob sie sich an Kampfer, Naphthalin, Paraffin, Terpentinol, Benzolspiritus usw. zu Tode nief. Ein jeder Stofftier kann sich jedoch leicht von der Wirkung des Gegenmittels überzeugen. Man legt eine lebende Motte in ein Napfhälchen enthaltendes Gift und man wird sehen, daß sie auch nicht im geringsten in ihrer Lebensenergie gehemmt wird.

Als einziger Retter vor der Mottennot, die, wie nachgewiesen, auch Einführung der Zentralheizung erheblich an Umfang zugenommen hat, kommt Dr. Weinreich's Motten-Aether in Betracht. Der Aether ist, wie jeder Schmetterlingsfänger weiß, das sicherste Tötungsmittel für Motten und sonstige

Vermischtes.

Anfall auf dem Ausflug.

Wien, 13. Juni. Die Schüler der Lehrschule von Leopold unternehmen in Begleitung ihrer Lehrer und vieler Angehöriger einen Ausflug nach Ruine Hölzlein. Als das Innere besichtigt werden sollte, mußte ein Steg überflutet werden, der über einen tiefen Graben führte. Dabei drängten sich mehr Personen hinüber, als der Steg tragen konnte. Er brach infolge dessen ein und zahlreiche Ausflügler stürzten in die Tiefe; dabei wurden 8 Personen schwer, 30 leichter verletzt.

Brandkatastroph.

Liverpool, 13. Juni. In einem Liverpooler Geschäftsbaue brach eine Feuersbrunst aus. Der Geschäftsinhaber, seine vier Kinder und ein Bruder sind ungelommen.

London, 13. Juni. Ueber die gemeldete Feuersbrunst in einem Torort von Liverpool, wobei 6 Personen ihren Tod fanden, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Brand brach ungefähr fünf morgens 1 Uhr aus. Sofort wurde die Feuerwehr alarmiert. Eine große Menschenmenge sammelte sich vor dem brennenden Gebäude und wurde so Leute der entzündlichen Szenen, die sich abspielten. Der 24jährige Kaufmann A. W. m., in seinen Armen sein fünfjähriges Kind, erlitten wiederholt am Fenster und rief um Hilfe, doch wüdeten die Flammen mit solcher Heftigkeit, daß die Hilfe nicht durchdrang. Auch die Gattin A. W. m. erlitten mehrmals am Fenster und beim Jammern, man möge doch die Kinder retten — sie wurden später auf dem Hofe des Hauses beunruhigt aufgehängt. Als man das Graben endlich Herr geworden war, fand man die Leichen des Kaufmanns, seines Bundes und seiner vier Kinder völlig verkohlt unter den brennenden Trümmern vor.

Selbstmord Peter Ganters?

Aus Hamburg meldet ein Telegramm: Peter Gantzer, der Verfasser der Briefe über „Die hoppele Metze“, ist in Kopenhagen Selbstmord verübt haben. Wie der Hamburger Polizeibehörde mitgeteilt wird, hat sich ein Herr in einem Hotel in Kopenhagen, der sich dort als Peter Gantzer eintrug, vergiftet.

Ein Pfister verpöndet. Seit Sonntag abend wird der 50jährige Königshe Frikter Clausius aus Fortkhaus Schürbe bei Fingelshöhe vermisst. C., bei dem in der letzten Zeit wiederholt fruchtlose Abenden zum Ausbruch kamen, hatte am Sonntag in später Nachtstunde seine Wohnung verlassen. Montag vormittag wurden am Her des Schürbes die Hirtsfänger und ein Stiefel des Pfisters gefunden, bald darauf wurde auch sein Hut angekommen. Niemand Ansehen nach hat C. in einem krankhaften Anfall den Tod in den Armen gesucht und gefunden.

Wegen Untersuchungen verhaftet. Einem Telegramm aus Bamern zufolge erregt dort eine große Durcheinanderung viel Aufsehen. Die Strafgerichtsdirektoren Luther und Froelche wurden verhaftet. Die Durcheinanderung wurden in großem Umfange jahrelang betrieben. Weitere Verhaftungen seien bevor.

Ein trauriger Jagdanfall hat sich, wie wir hören, in der Nähe von Mülheim a. d. Ruhr ereignet. Der dortige Brauereibesitzer Meckel strahlte auf der Jagd, wobei sich sein Gewehr entlud und ihm die Ladung in den Körper drang. Meckel war sofort tot. Schwere Verwundung. Wie man uns aus Badapest schreibt, wurden in Erdbeben unter dem Verhacht des Todes, der menschlichen Brandstiftung, Beschuldigung und Anwerdung falscher Zeugen der Gutbesitzer und Mühlenbesitzer Paul und sein Vater verhaftet.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel, Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: E. Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Fuchsberger; für den Intereventen: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Gendel. Sämtlich in Halle a. S. Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

gestülte Insekten. Dr. Weinreich's Motten-Aether bietet eine Kombination, die vollständige Geruchlosigkeit mit absoluter Zuverlässigkeit und parsamtem Ausageffekt vereinigt.

Der überzeugende Beweis für die sichere Wirkungskraft von Dr. Weinreich's Motten-Aether beruht darin, daß derselbe laut der vorliegenden Besätigung des Oberforstamts seit Jahren in den Hoffaltungen von Majestät des Kaisers und Königs zur völligen Zurechtbringung ununterbrochener Verwendung findet. Niemand sind wohl mehr tollbare Gobelins, Teppiche, Postern, Seidentapeten usw. die Millionenwerte repräsentieren, aufbewahrt, als in den königlichen Hoffaltungen. S. K. Hofmeister des Prinzen Eitel Friedrich und viele andere tüchtige Herrschaften, sowie einzelne Welteditions-Memter der Kaiserin und Kaiserin, nutzen usw. benutzen bereits dieses vorzügliche Mittel, dessen großen Wert in zahlreichen Anerkennungschriften bezeugt wird.

Jede Hausfrau und jeder, der die Verantwortung für etwaigen Motten Schaden trägt, wird für den Zwecke dankbar sein, daß Dr. Weinreich's Motten-Aether von nun an auch in kleineren Quantitäten abgegeben wird. Das auf seine Zuverlässigkeit praktisch so vielfach erprobte Präparat ist in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Warenhäusern usw. in Flaschen à M. 1,25 und 2,00, für kleine M. 8,50 für mittlere, M. 6,00 für größere Haushaltungen zu haben und mo nicht erhältlich, von der Fabrik „Marmor“ G. m. b. H., Berlin W 35, zu beziehen.

